

Laibacher Zeitung



Brünnerungspreis: Mit Postverwendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserte bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Mittloßstraße Nr. 16; die **Redaktion** Mittloßstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Mannastriche nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 4. April 1917 (Nr. 77) wurde die Weiterverbreitung folgender Prezergnisse verboten:

«Il Montenegro e le sue donne» von G. Marcotti, gedruckt in der Tipografia Fratelli Treves in Mailand im Jahre 1900.

«Le condizioni degli italiani in Austria» von Alois Barzini, gedruckt in Mailand.

«Popolani di buona volontà» von Franz Gallo, gedruckt in der Tipografia Ditta Giacomo Agnelli in Mailand im Jahre 1890.

«Conferenze di storia milanese», gedruckt in der Tipografia Fratelli Rocca in Mailand im Jahre 1897.

«Giannetto» von L. A. Parravicini, Band I, II und III, gedruckt in der Tipografia V. Maisner & Comp. in Mailand im Jahre 1879.

«Il canzoniere nazionale 1814—1870» von Peter Gori, gedruckt in der Tipografia Adriano Salani in Florenz im Jahre 1883.

«Il risorgimento d' Italia narrato dai Principi di Casa Savoia e dal Parlamento», gedruckt in der Tipografia G. Barbera in Florenz im Jahre 1888.

«Gabrio e Camilla» von Giulio Carcano, gedruckt in der Tipografia Paolo Carrara in Mailand im Jahre 1874.

Den 4. April 1917 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

gen lassen will, ist ein Krieg ohne Ziel, ohne vernünftigen Sinn, ein Krieg, in den ein Volk von 108 Millionen gestürzt wird, ohne daß ihm ein Vorteil daraus erwachsen kann, ein Krieg, den die Geschichte als das ur-eigene Werk eines eigenmächtigen Fanatikers vielleicht noch schärfer verurteilen wird als den italienischen und den rumänischen Treubruch. In Amerika sollte man wissen, daß die Versicherung Wilsons, sein Krieg gelse nicht dem deutschen Volke, sondern der deutschen Regierung, unwahr und unehrlich ist. Wilson weiß ganz genau, daß es keinen Krieg in der Weltgeschichte gibt, der so wenig ein Krieg der Dynastie und so sehr ein Krieg d. s. ganzen, um sein Dasein ringenden Volkes ist wie der jehige.

Das „Berliner Tagblatt“ schreibt: Unablässig und auch schon vor dem Kriege hat England, das allein die wirkliche Herrschaft über Meer und Land in allen Erdteilen ausübt, es verstanden, die deutsche Gefahr als die größte für Amerikas Interessen hinzustellen. Aus jedem Worte des zweiten Teiles der Botschaft Wilsons spricht nicht mehr der Verteidiger der amerikanischen Interessen, sondern der begeisterte Verbündete der Entente. Wir nehmen die amerikanische Kriegsansage ernst, das deutsche Volk aber vertraut zuversichtlich auf den Sieg.

Die „Börsische Zeitung“ bezeichnet Wilson als Verleumder Deutschlands. Sein Bemühen, einen Gegensatz zwischen der deutschen Regierung und dem deutschen Volke herzustellen, sei ebenso perfid wie abgeschmackt und geradezu wider besseres Gewissen. Offensichtlich ist er dem Geheiß seiner englischen Auftraggeber gefolgt.

Die „Germania“ sagt: Wenn uns etwas besonderes an dem Übergang des bisher größten Neutralen in das Lager unserer Gegner schmerzt, dann ist es der Umstand, daß dieser Feindschaft wenig stichhaltige Gründe äußert und innerer Art zur Seite stehen, wie bei keinem anderen Lande, mit dem wir uns in Krieg befinden. Uns trennen von den Vereinigten Staaten keinerlei tiefgehende Interessengegensätze der Gegenwart und Zukunft. Die häßlichste Seite an dem mangelhaft begründeten Krieg der Unionstaaten ist und bleibt die Tatsache, daß gerade sie sich bisher als eine Art kriegerischen Sit-

tenrichters aufgespielt haben, der sich berufen fühlte, der Welt Glück und ewigen Frieden zu bringen. So wenig Italien und Rumänien es vermochten, so wenig werden die Vereinigten Staaten die Wagschale endgültig zu unseren Ungunsten zum Reigen bringen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meint, man kann dem Hinzutritt des neuen Feindes mit Gleichmut entgegensehen, um so mehr, weil er uns nicht mehr schaden kann, als es während seiner sogenannten Neutralität der Fall war.

Politische Übersicht.

Laibach, 5. April.

Im „Berner Bund“ schreibt Steegemann über die politische Lage: Man wird zugeben müssen, daß die relative Handlungsfreiheit der Zentralmächte heute größer ist, als die der Entente. Die Behauptung, daß Hindenburg durch seine Operationen im Westen im Lager der Gegner allgemein eine strategische Unsicherheit geschaffen hat, ist längst Tatsache geworden. Das geht schon aus der Besorgnis hervor, mit der in Ententekreisen die Angriffsmöglichkeiten der Zentralmächte auf allen erdenklichen Kriegsschauplätzen erörtert werden.

Gardiner schreibt in den „Daily News“: Ich male nicht gern schwarz in schwarz, aber wenn wir uns nicht bemühen, die Absichten der Deutschen gegen uns zu ergründen, gehen wir unserer Vernichtung entgegen. Steden wir nicht die Köpfe in den Sand! Carlson erklärte, von jetzt ab die volle Wahrheit über die Wirkung des deutschen Unterseebootkrieges sagen zu wollen. Statt dessen verschweigt er noch unendlich viel mehr als früher. Darf man die Nationen mit verbundenen Augen in das Unglück laufen lassen? In unserer Unwissenheit befürmern wir uns weder um das Ernährungsproblem, noch um die Schiffsräumfrage. Jede Werft sollte Schiffe bauen. Alle dafür nötigen Arbeiter müßten unbedingt herbeigeschafft werden. Auch dann bleibt die Lage noch fortwährend unruhigend, da die Wirkungen dieser Maßnahmen erst nach Monaten eintreten können. Lord Devonport's Aufruf zu

Seupper, Rüffler und Diener auf dem Bock, kam ihnen langsam entgegen. Ein kurzes Zeichen Göttlings — es hielt, der Diener sprang herab und öffnete den Schlag. Göttling half dem jungen Mädchen beim Einsteigen, folgte dann selbst und gab dem Diener einen kurzen Befehl; dieser warf den Schlag zu, sprang auf den Bock und die Equipage rollte die Linden entlang.

„So, Maus, nun gib mir erst einen Kuß.“ Ernst Göttling legte den Arm um die Schulter des Mädchens und sie bot ihm, den Kopf an seine Brust zurückgelegt, die frischen roten Lippen.

„Es ist so freundlich, daß du mir das Billett geschenkt, Ernst, ich danke dir.“

„Keine Ursache, Unsinne, Tilde,“ wehrte er. „Wie geht es deinem Großvater?“

„Etwas besser, der Arzt hofft ja, daß er ihn noch einmal durchbringt.“

„Na siehst du, nur nicht immer im voraus sorgen, du bist eine kleine Schwarzeherin.“

Das Seupper bog in kurzem Trab in die Charlottenstraße ein, der Regen schlug an die Fenster und der nasse Asphalt glänzte und schillerte im Schein der Wagenlaternen; das Mädchen schmiegte sich mit einem leisen Seufzer fest an ihren Begleiter.

„Ernst,“ kam es leise von ihren Lippen, „Ernst“ —

„Bitte, Kleine, keine Seufzer und keine Sentimentalitäten,“ rief er ungeduldig.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Frauen.

Roman von B. v. d. Landen.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In einiger Entfernung hielt jetzt eine Droschke, eine Dame sprang heraus, zählte und kam direkt auf den Wartenden zu.

„Guten Abend, Ernst, verzeih, es ist etwas spät geworden.“

Es war ein leises, jugendliches Stimmchen, das die Worte sprach und eine kleine Mädchenhand legte sich auf seinen Arm.

Der Angeredete wendete sich nach der Sprecherin um.

„Na, bist du da, Kleine. Gut amüsiert?“ fragte er, sie leicht auf die Schulter klopft.

„Ja, herrlich. Olden als Lohengrin, wunderbar, Stimme, Spiel, Erscheinung. Alles. Deine Schwester habe ich auch gesehen, sie war blendend schön in einem schwarzen Flitterkleid, alle Leute haben sie angesehen. Aber denke dir nur einen Schreck, weißt du, wer neben mir saß?“

„Nein, wie soll ich?“

Die junge Dame, zu deren Mutter Großvater manchmal geht; ich erzählte dir doch, Fräulein Rose Hellwig; ich hatte einmal eine Zeit Stunde bei ihr im Kunstmuseum, dann wurde es Großmutter zu teuer und ich gab's auf und nahm die Stelle an bei deiner Tante.“

„So,“ antwortete er zerstreut. „Na, was war denn da Schreckhaftes dabei, oder ist dies Fräulein Hellwig so häßlich?“

„Nein, o nein, im Gegenteil,“ lachte sie, sich an seinen Arm hängend, „aber was soll sie denken, wenn sie mich im Parkett im Opernhaus sieht. Sie weiß, daß ich arm bin,“ setzte sie beschämend hinzu.

„Gott, was soll sie denken, du hast ein Billett geschenkt bekommen — von deinem Liebhaber, bist doch ein kleiner, niedlicher Käfer,“ lachte er frivol.

„Aber, Ernst — wie kannst du mir so etwas sagen,“ sie ließ seinen Arm los und ihre Augen blitzen ihn entrüstet an.

„Bitte, keine Entrüstung, mein Schatz, wenn die Dame das gedacht, wäre sie damit doch der Wahrheit sehr nahe gekommen.“

„Nein — du bist kein Liebhaber. Du bist mein Bräutigam, das ist doch etwas anderes,“ sagte das junge Mädchen ruhig.

Es war gut, daß sie das spöttisch zynische Lächeln nicht sehen konnte, das bei ihren Worten um seine schmalen bläßen Lippen zuckte.

„Warum gehst du mir so selten ins Theater und gerade in die Oper?“ fragte sie weiter.

„Ja, weißt du, Tilde, solch Wagner-Schwärmer und Olden-Anbeter bin ich nicht, amüsiere mich im Apollo und Metropol besser. Nun komm a' er rasch, mein Wagner wartet.“

Sie hing sich wieder an seinen Arm und so schritten sie eilig vorwärts bis zur Wilhelmstraße; ein elegantes

freiwilliger Verbrauchsbeschränkung schadete mehr, als er nützte. Der eingeschränkte Fleischverbrauch erhöhte den Brotverbrauch. Dabei ist gerade Brot bei uns knapp. Jetzt sollen auch noch unsere Haushaltssvorräte kontrolliert werden. Erkennt man nicht, daß mir durch eine gerechte Einteilung der Lebensmittel Wandel zu schaffen ist?

Über die Vorgänge in Russland liegen folgende Nachrichten vor: Kriegsminister Gučkov hat einen Tagesbefehl erlassen, wonit hervorgehoben wird, daß die aktive Armee aller Bestände an Offizieren u. bedeutender Verstärkungen bedarf. Deshalb erklärte der Minister, daß jeder Offizier oder Soldat, der nicht im Rüden der Armee eine nützliche Beschäftigung hat, sofort zur Front zu gehen hat. Der Minister wies gleichzeitig alle Armeefehlhaber und alle Vorstände der militärischen und Verwaltungsbereiche an, die Listen der dort beschäftigten Offiziere und Soldaten zu prüfen und nur die zu behalten, die wirklich unentbehrlich sind. Die übrigen sollen in Reserveregimenten versetzt werden, um schnell ausgebildet und unverzüglich zur aktiven Armee geschickt zu werden. — Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Aus der Provinz einstimmig den Krieg bis zum Siege fortzuführen wünscht. Vertreter der Kosaken erklärten in einer großen Versammlung in Tiflis, alle Kosaken wünschten den Anschluß an das Volk zu beweisen, um so allen Gerüchten entgegenzutreten, als könne das alte Regime auf ihre Unterstützung rechnen. In Charkow hat ein Revolutionsfest stattgefunden, an dem 30.000 Vertreter verschiedener Organisationen teilgenommen haben. Der Kultus für die anlässlich der Revolution gefallenen Opfer breitet sich im ganzen Lande aus. Unaufhörlich wird an der Umgestaltung aller örtlichen Kreisämter gearbeitet, die später ausschließlich mit Personen besetzt werden sollen, die das öffentliche Vertrauen genießen. — Einem Amsterdamer Blatte zufolge melden die „Times“ aus dem russischen Hauptquartier, Serenstij sei der Meinung, daß die konstituierende Nationalversammlung nicht zusammenentreten könne, bevor Deutschland geschlagen sei u. Russland die Hände frei habe, um sich neu zu organisieren.

Das Wolff-Bureau meldet: Der englische Angriff auf Gaza war im größten Stil vorbereitet. Nachdem die Engländer die vom Suez-Kanal in östlicher Richtung dem Meer entlang gebaute Eisenbahn bis Chan Junie, 20 Kilometer südwestlich von Gaza, fertiggestellt hatten, versuchten sie am 26. März, sich in den Besitz dieses Platzes zu setzen. Nach zweitägigem Gefecht wurden sie unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. An dem Gefechte haben sich auf englischer Seite etwa vier Divisionen, meist berittene Truppen, beteiligt. Die türkischen Truppen haben sich glänzend geschlagen. Auf dem Schlachtfelde waren 3000 tote Engländer gezählt worden. Der Feind zog sich in südwestlicher Richtung zurück.

Das Reuter-Bureau meldet aus Washington: Der Vorsitzende der Senatskommission für militärische Angelegenheiten, Chamberlain, hat ein Gesetz eingereicht, das die militärische Ausbildung von ungefähr einer halben Million Mann vorsieht. Die Vorlage wurde an die Kommission verwiesen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat verliehen: das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde dem Kanzlisten Franz Dröbnic der Finanzdirektion in Laibach. — Ferner hat Seine Majestät in huldvollster Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Leistung im Sanitätsdienste im Kriege der geistlichen Brüder im Reservehospital Nr. 4 in Laibach Maria Theresia Hanzei das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

(Meldung der Enthobenen.) Zum Zwecke der Kontrolle haben sich alle von der Heranziehung zum Militärdienst Enthobenen sowohl österreichischer als ungarischer Staatsbürgerschaft sowie auch bosnisch-hercegovinischer Landesangehörigkeit — sei es, daß sie auf bestimmte oder auf unbestimmte Zeit, als Dienstpflichtige (des Heeres, der Kriegsmarine oder der Landwehr) oder als Landsturm-pflichtige, als Gagisten (Gagistenauspiananten) oder als Mannschaftspersonen enthalten sind — nach Maßgabe der nachfolgenden Bestimmungen bei jener Gemeinde, in deren Bereiche sie die Tätigkeit ausüben oder den Sitz der Tätigkeit haben, für welche sie enthalten sind, so weit aber ein normaler Verkehr mit dieser Gemeinde mittelbar oder unmittelbar infolge der Kriegslage nicht möglich ist, bei der Gemeinde ihres gegenwärtigen Aufenthaltsortes zu melden. Die Meldung hat in der Zeit vom 10. bis 22. April stattzufinden und unter Mitbringung sämtlicher in der Hand der Meldepflichtigen befindlichen Dokumente, sowohl über ihr Wehrverhältnis (Dekret über die Ernennung als Gagist oder Gagistenauspianant, Widmungsliste, Militär- oder Landwehrpaß, Landsturmpaß, Landsturmlegitimation,

blatt usw.) als auch über ihre Enthebung (Enthebungsschein, eventuelle sonstige Bestätigung über den Bestand der Enthebung) zu erfolgen. Sie ist grundsätzlich von dem Enthobenen selbst zu erstatten und kann nur in besonders begründeten Ausnahmefällen (Krankheit, berufliche Abwesenheit u. dergl.) und unbeschadet seiner persönlichen Verantwortlichkeit sowohl für die Erstattung der Meldung überhaupt als auch für deren vollständige Richtigkeit auch durch Stellvertreter (Angehörige, eventuell auch Dienst- oder Arbeitgeber) geschehen. Über die vollzogene Meldung wird dem Meldepflichtigen eine gemeindeamtliche Bescheinigung ausgestellt. Ausgenommen von der Meldung bei der Gemeinde sind die Enthobenen folgender Gruppen, deren Kontrolle auf besonderem Wege durchgeführt wird: die Angestellten — einschließlich der Arbeiter und der im Taglohn angestellten Personen — des Hofes, des Staates und der Länder; die Personen, die in den mit dem Erlasse des Kriegsministeriums beteilten Armeelebens-, Bergbau- und anderen einschlägigen Betrieben beschäftigt sind und die darüber, daß der betreffende Betrieb unter diese Gruppe fällt, seitens der Betriebsleitung ausdrücklich in Kenntnis gesetzt werden; die Angestellten der Eisenbahnen (Straßenbahnen nicht inbegriffen) und verschiedener See- und Binnenschiffahrts-Unternehmungen. Die Richtigbefolgung dieser Anordnungen wird streng bestraft. Die Enthebungen aller jener, die innerhalb der bezeichneten Frist der Meldepflicht nicht entsprochen haben, sind mit dem Ablaufe des letzten Tages dieser Frist außer Kraft gesetzt. Die Betreffenden werden hiemit für den 30. April zum Militärdienst einberufen und machen sich im Falle der Nichteinrückung des Vergehens oder Verbreichens der Nichtbefolgung eines Militäreinberufungsbefehles schuldig. Auch diejenigen, deren Meldung infolge eines unüberwindlichen Hindernisses nicht erfolgt ist, sind zur Einrückung am 30. April verpflichtet. Sie können jedoch bei einwandfreiem Nachweise des betreffenden Hindernisses über besondere Bitte wieder zeitlich beurlaubt werden, falls ihre neuerliche Enthebung im öffentlichen Interesse notwendig erscheint und die bezügliche Bitte von der in Betracht kommenden politischen Bezirksbehörde befürwortet wird.

(Freiwilliger Eintritt der Geburtsjahrgänge 1872 bis 1891.) Anlässlich der neuerlichen Mustierung der Geburtsjahrgänge 1872—1891 wird — abgesehen von den bereits verlautbarten Modalitäten für den freiwilligen Eintritt auf Kriegsdauer der neuerlich genutzten Landsturm-pflichtigen der Geburtsjahrgänge 1872 bis 1891 mit der Berechtigung zum Tragen des Einj.-Freiw.-Abzeichens — Angehörigen dieser Geburtsjahrgänge, die derzeit der neuerlichen Mustierung unterzogen werden und die Berechtigung zum Tragen des Einj.-Freiw.-Abzeichens nicht besitzen, der freiwillige Eintritt auf Kriegsdauer (§ 19: 6 des BG.) zu den Truppen der Infanterie und Jäger, der Kavallerie, der Feld-, Gebirgs- und Festungsartillerie, dann zu den Pionier- und Sappeurbataillonen sowie zum Telegraphen- und zum Eisenbahnregiment in beschränkter Zahl bewilligt werden. Als letzter Termin für diesen freiwilligen Eintritt ist der dem allgemeinen Einrückungstermin der Geburtsjahrgänge 1872—1891 unmittelbar vorangehende Kalendertag festgesetzt. Nach diesem Tage kann der freiwillige Eintritt der Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1872—1891 nur zu jenen Truppenkörpern usw. erfolgen, zu denen sie auf Grund der bezüglichen truppenweisen Repartition eingeteilt worden sind. Die Aufnahmesgesuche, denen außer den im § 133 der Wehrvorschriften, erster Teil, bezeichneten Dokumenten auch das Landsturmlegitimationsblatt anzuschließen ist, sind unmittelbar beim Kommando des bezüglichen Ersatzkörpers des in Betracht kommenden Truppenkörpers einzubringen.

(Beistellung von Pferden für land- und forstwirtschaftliche Arbeiten.) Über Anordnung des Kriegsministeriums werden für die Durchführung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiten im Jahre 1917 möglichst viele Pferde zur Verfügung gestellt werden. Die Bewerber (Gemeinden, Einzelbesitzer usw.) haben ihre Anforderungen entweder im Wege ihrer politischen Bezirksbehörde oder direkt an die in der Hauptstadt ihres Kronlandes befindliche Landes-Arbeitsnachweisstelle zu richten. Die Beistellung der Pferde verfügt über Weisung des zuständigen Militärrkommandos der betreffende militärische Ersatzkörper, und die Bewerber werden von diesem telegraphisch von dem Abgehen der Pferde an ihren Bestimmungsort verständigt. Die Pferde werden vor ihrem Abgang mit gutem Beschlag versehen und mit Stallhalfter, Pferdededen, mit Obergurten und den Pferderequisiten sowie zwei Reisebeisen ausgerüstet. Soweit verfügbar, wird jedenfalls auch Stummet oder Sichelgeschirr beigegeben werden. Zur Beaufsichtigung der Pferde wird der betreffende Ersatzkörper für je zwei Paar Pferde je einen Mann, für je 20 bis 30 Pferde je einen verlässlichen energischen Unteroffizier abkommandieren. Für die Unterkunft und die Verpflegung der Pferde sowie der Begleitmannschaften in flüssige Brot in natura hat der betreffende Arbeitgeber (Gemeinde, Einzelbesitzer usw.) aufzukommen. Der für die Verpflegung der Mannschaft entfallende Betrag wird an

den Arbeitgeber gegen Bestätigung abgeführt. Naturgemäß erfolgt die Zahlung nur für jene Tage, für die die Mannschaft die Verpflegung tatsächlich erhalten hat. Überdies hat der Arbeitgeber jedem Begleitmann (auch dem Unteroffizier) eine der ortsüblichen Entlohnung entsprechende Zulage auszuholen. Die Höhe dieser Arbeitszulage bestimmt die betreffende politische Bezirksbehörde, sie muß jedoch per Arbeitstag mindestens 3 Kronen betragen. Für die Beistellung des Futters haben die Arbeitgeber selbst aufzukommen. Die Ausgabe der Pferde erfolgt nur gegen jederzeitigen Widerruf, der den Besitzer verpflichtet, das entliehene Pferd sofort nach Erhalt des Einberufungsbefehles zurückzustellen. Die Bewerber sind verpflichtet, die übernommenen Pferde zumindest in jenem Zustande zu erhalten, in welchem sie ihnen übergeben wurden. Pferde, welche infolge Überanstrengung, nicht entsprechender Unterkunft und schlechten oder unzureichenden Futters stark herabgekommen sind, weiters Pferde, welche vom Arbeitgeber widmungswidrig anstatt zu land- und forstwirtschaftlichen zu anderen Arbeiten verwendet werden, werden sofort strafweise eingezogen. Im Falle der Entfernung von Pferden haben die Bewerber für die tierärztliche Behandlung zu sorgen und deren Kosten zu tragen. In Fällen der strafweisen Entziehung oder der Entfernung, beziehungsweise des Umtreibens der Pferde bleibt der betreffende Benutzer bei vorliegendem Verschulden erstaunlich.

(Fleischgenuss an jüdischen Feiertagen.) Laut Erlasse des Amtes für Volkernährung vom 26. März wurde von einigen politischen Landesstellen der Antrag gestellt, es möge für die Zeit der jüdischen Osterwoche, d. i. vom 6. bis 14. d. M. den Israeliten der Anlauf und der Genuss von Fleisch auch an fleischlosen Tagen gestattet werden. Das Volkernährungsamt hat in Würdigung der für diesen Antrag maßgebenden rituellen Gründe die Billigung zu erteilen gefunden, daß die Angehörigen des jüdischen Glaubens heute Fleisch und aus Fleisch zubereitete Speisen genießen dürfen. Der Anlauf von Fleisch an diesem fleischlosen Tage bleibt verboten.

(Lederabgabe an Schuhmacher in Laibach und im Gerichtsbezirk Laibach Umgebung.) Schuhmacher in Laibach und im Gerichtsbezirk Laibach Umgebung, die das von der Lederverteilungsstelle ausgegangene Leder anschaffen wollen, erhalten Lederbezugsscheine beim Gewerkschaftsobmann Herrn Karl Kordel in Laibach, Römerstraße 5, bzw. bei Herrn Johann Kranjc in Unter-Siška 4 (nächst der Kirche).

(Spenden.) Dem Herrn Bürgermeister hat ein ungenannter bleibender Kaufmann neuerlich den Betrag von 1000 Kr. und zwar 500 Kr. für den Apprōvisionierungsfonds für arme Bevölkerungskreise und 500 Kr. für die Tagesheimstätten für arme Schulkindern übermittelt. — Weiters hat die Leitung des Kino Central im Landestheater dem Bürgermeister für die Tagesheimstätten für arme Schulkindern 500 Kr. übergeben. Schließlich hat ein ungenannter Besitzer aus Unter-Siška für den städtischen Apprōvisionierungsfonds zum wiederholten Male 100 Kr. gespendet.

(Für die Stadiarmen) hat Frau Amalie Mittsch, Besitzerin, die Einquartierungsgebühr im Betrage von 43,87 Kr. gespendet. Demselben Zwecke wurde von einem ungenannten Stabsoffizier der Betrag von 6,60 Kr. und von einer ungenannten Dame eine Namensspende von 10 Kr. gewidmet.

(Der Brotverkauf.) Am Ostermontag wird das Brot nicht verlaufen werden. Hingegen findet am Ostermontag der Brotverkauf in der üblichen Weise statt.

(Die Auszahlung der Militärbequartierungsgebühren) beginnt auf dem Laibacher Stadtmagistrat wieder Freitag den 13. April im städtischen Militärbequartierungsamt (Rathausplatz Nr. 27, dritter Stock), und zwar: für Parteien im I. Stadtbezirk (Poljana-bezirk) und für den II. Stadtbezirk (Rathausplatz, Alter Markt, Karlstädter und Unterkrainer Straße) Freitag den 13. April; für den III. Stadtbezirk (Tirnau und Grabische bis zur Franz-Josefstraße) Samstag den 14. April; für die Gassen zwischen der Preserengasse, der Franz-Josefstraße, Bleiweißstraße, Südbahnstraße und Millošičstraße) Sonntag den 15. April; für den IV. Stadtbezirk (St. Petersbezirk und Umat östlich von der Millošičstraße) Montag den 16. April; Dienstag den 17. und Mittwoch den 18. April für Unter-Siška und für alle jene, die an den genannten Tagen am Erscheinen verhindert waren. Die Auszahlungen erfolgen von 3 bis 1/2 Uhr nachmittags; die Parteien werden eracht, sich streng an diese Bestimmungen zu halten.

(Eisenbahnverkehr zu den Osterfeiertagen.) Mancherlei Anzeichen sprechen dafür, daß in der Bevölkerung die bestehenden außergewöhnlichen Verkehrsverhältnisse noch immer nicht in entsprechendem Maße gewürdigt werden. Es muß daher mit Rücksicht auf die derzeitige Sachlage neuerlich und nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht werden, daß anlässlich der Osterfeiertage ein stärkerer Andrang von Zivilreisenden nicht

bewältigt werden kann, zumal eine große Anzahl von Militärlauern zu befördern ist und Betriebsmittel nur in beschränktem Ausmaße zur Verfügung stehen. Die Bevölkerung wird deshalb in ihrem eigenen Interesse dringend aufgefordert, Vergnügungsfahten und andere nicht unumgänglich notwendige Reisen um die Osterzeit unbedingt zu unterlassen.

— (Der Osterverkehr auf der Südbahn.) Von der Generaldirektion der k. k. priv. Südbahngesellschaft wird uns mitgeteilt, daß mit Rücksicht auf die bestehenden außergewöhnlichen Verkehrsverhältnisse besondere Vorsorgen anlässlich einer zu den Osterfeiertagen sonst gesteigerten Personenfrequenz nicht getroffen werden können. Es wird ausdrücklich betont, daß die Beförderung von Zivilreisenden nur nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Betriebsmittel stattfinden kann, weshalb die unbedingte Beförderung nicht gewährleistet ist. Hierauf wird das Publikum mit dem Ersuchen aufmerksam gemacht, im eigenen Interesse das Reisen auf das aller-notwendigste Maß zu beschränken und demnach Reisen nur in ganz unerlässlichen Fällen zu unternehmen. Eine Reservierung von Wagen oder Wagenabteilen ist überhaupt schon seit längerer Zeit ausgeschlossen.

— (Ablauf der Gültigkeitsdauer der Postganzsachen und Formularien mit Marken der früheren Ausgabe.) Es wird in Erinnerung gebracht, daß vom 1. April anfangen die Plakatkarte, Postkarten, Streifbänder, Rohrpostwertzeichen und Adresszettelbogen der früheren Ausgabe und die mit unmittelbarem Aufdruck von Postwertzeichen der früheren Ausgabe versehenen Formulare keine Geltung mehr haben und daß diese Wertzeichen und Formulare nur innerhalb des Monates April gegen andere Wertzeichen umgetauscht und zum Erfüllungsaufdruck eingereicht werden können.

— (Zwei Flecktyphusfälle in Laibach.) Am verwichenen Samstag wurden zwei Insassen des Laibacher Reserve-spitals „Belgierkasernen“, der Sanitätsoldat Josef Bele und der serbische Kriegsgefangene Milan Milić, als flecktyphusverdächtig ins hiesige Epidemiespital auf dem Codelligrunde überbracht. Der Verdacht erwies sich in der Folge als begründet, denn es wurde wirklich Flecktyphus konstatiert. Die Spitalsobjekte, in denen der Kriegsgefangene Milić als Haarschneider und Bartabnehmer für serbische Spitalskameraden und der Sanitätsoldat Bele als Krankenwärter beschäftigt gewesen waren, wurden zwecks Verhütung des Hinaustragens von Flecktyphuserreignern unverzüglich kontumaziert. Neuerankündigungen haben sich unter den Kontumazierten bisher nicht ergeben. Weil Bele wie Milić geraume Zeit vor dem Zugetreten der Flecktyphuszeichen im Reserve-spital beschäftigt waren, seit Dezember aber, als ein aus Sopron eingelangter Soldat wegen Flecktyphus direkt vom Hauptbahnhof ins Epidemiespital gebracht wurde, nirgends in Laibach, somit auch in der Belgierkasernे nicht, eine Flecktyphuserkrankung eingetreten war, bleibt es bis auf weiteres unaufgeklärt, wie diese beiden Erkrankungsfälle zustande kommen könnten.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 25. bis 31. März kamen in Laibach 18 Kinder zur Welt (18,72 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 35 Personen (36,40 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 22 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 22,88 pro Mille. Es starben an Masern 4, an Diphtheritis 1, an Tuber-kulose 6 (4 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 1, an verschiedenen Krankheiten 23 Personen. Überdies starben 2 Soldaten an Typhus. Unter den Verstorbenen befanden sich 13 Ortsfremde (37,1 %) und 17 Personen aus Anstalten (48,7 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Typhus 16 Soldaten, Ruhr 6 Soldaten, Trachom 1 Soldat und 1 Kriegsgefangener.

— (Promotionen.) An der Wiener Universität wurde am 28. März Herr Johann Jensterle aus Brixen in Oberkrain zum Doktor der Medizin promoviert. Der neue Doktor steht als Sanitätsfähnrich im Felde. — Am gleichen Tage wurde an der Wiener Universität Herr Gregor Zerjav, Bögling des Augustineums, zum Doktor der Theologie promoviert.

— (Tod eines Radetzkyveterans.) In Schvarzenberg ob Idria ist der gewesene Grundbesitzer Jakob Pirce im hohen Alter von 91 Jahren aus dem Leben geschieden. Der Verbliebene hat im Jahre 1848 unter Vater Radetzky die Kämpfe gegen Italien mitgemacht.

— (Postsparkasse.) Im Monat März betrugen in Krain die Einlagen im Sparverkehr 140.964 kr 92 h, im Scheidverkehr 19.418.589 kr 87 h, die Rückzahlungen im Sparverkehr 68.001 kr 81 h, im Scheidverkehr 12.916.226 kr 84 h.

Der große Hindenburg-Film in Laibach! Dem Kino Central im Landestheater ist es gelungen, für die Osterfeiertage einen hochinteressanten Film, „Eine Auto-fahrt durch Jahrhunderte“, für Laibach zu gewinnen. Der Verfasser ist der Bruder des berühmten Feldherrn, Bernhard von Hindenburg. Es ist dies ein phantastisches Filmmaterial, in dem Mittelalter und Gegenwart in-

einander verwoben sind, dessen scherhaftes Handlung einen Sieg moderner Errungenschaften über althergebrachte Vorurteile bedeutet. Der Film spielt überall vor ausverkauften Häusern. In Laibach wird er nur zwei Tage, Ostermontag und Ostermontag, im Kino Central im Landestheater zu sehen sein.

Theater, Kunst und Literatur.

Das fünfte Gesellschaftskonzert der Philharmonischen Gesellschaft.

Das am Montag mit so reichem künstlerischen Erfolg im großen Kaisersaal stattgehabte fünfte Konzert der Philharmonischen Gesellschaft legte an seinem Teile ein erfreuliches, erneutes Zeugnis ab für die Leistungsfähigkeit der altherühmten Musikgemeinschaft. Mit Ausnahme der aus Graz berufenen Sologesangskräfte waren es fast ausschließlich eigene Kräfte der Gesellschaft welche die vielseitigen, hier gestellten Aufgaben bewältigten, insbesondere war das Streichorchester mit einigen verschwindenden Ausnahmen mit Mitgliedern und Schülern der Philharmonischen Gesellschaft besetzt. Angefangt der schönen Leistungen gewiß ein entschiedener Erfolg der unermüdlich fleißigen und methodisch gründlichen Arbeit des Herrn Konzertmeisters Prof. Hans Gerstner, dem sich dieses leiste ordentliche Konzert des dritten Kriegswinters zu einem Ehrenabend gestaltete für eine wadere, auch im Kriege nicht ruhende Kunstleistung. Neben dem allbewährten Konzertmeister waren es die beiden um das hiesige deutsche Musikkabinett so hochverbienten Männer, die Herren Vittor Manth und Heinrich Wettach, welche die hier gebotenen Tonwerke zu achtungswertiger Vollendung führten. Der derzeitige Sangiwart des gemischten Chores des Deutschen Singvereines, Herr Raith, hat sich bei ausgesprochener Dirigentenbegabung freiwillig selbstlos in den Dienst der edlen Sache gestellt und aufopfernd in schwieriger Vorbereitungskunst aus dem vorhandenen Stimmmaterial das Beste herausgeschöpft, wobei sich insbesondere die Männerstimmen trotz der Kriegslüden überraschend bewährten. Nicht am letzten ist aber auch die Tätigkeit des Herrn Heinrich Wettach rühmend zu erwähnen. Infolge außerordentlicher Vielseitigkeit eine Stütze des Kunstmuseums der hiesigen deutschen Gesellschaft, war Herr Wettach durch seine Mitwirkung in sämtlichen Vokalnummern außerordentlich intensiv beschäftigt, weit über den Rahmen einer einfachen Mitwirkung hinaus, so daß er entschieden den solistischen Kräften, die das Gelingen des Abendes sicherten, beizuzählen ist. Glänzend bewährt in seiner vornehmen Begleitungskunst, bewies sich der geschätzte Künstler mit den Herren Gerstner und Manth als der dritte Grundpfeiler, auf dem die Musikpflege der Gesellschaft in dieser Kriegszeit ruht.

Das Konzert wurde eröffnet mit einer Kaiserhuldigung an Österreichs jugendstarken neuen Herrscher, Franz Löfflers Huldigungsgesang: „Heil Karl dem I., Österreichs Kaiser“, ist eine Gelegenheitsschöpfung des Komponisten (eines in Russland wirkenden Musikdirektors) von guter Wirkung, in seinem festlichen Gepräge Richard Wagner's „Kaisermarsch“ nicht fernstehend. Anlässlich des Regierungsantrittes unseres Kaisers entstanden, gelangte die Arbeit hier erstmalig mit neuunterlegtem schwungvollen Text von dem hiesigen Schulrat Prof. Dr. J. J. Binder zur Darbietung, der es wegen seiner tiefen patriotischen Empfindung gewiß verdient, in weitere Kreise zu dringen.

Anschließend daran brachte der gemischte Chor Josef Scheu „Hoffnung“, eine Vertonung des schönen Frühlingsgesanges von Emanuel Geibel, zum Vortrag. Josef Scheu, geboren 1819 in Wien, gestorben 1904 als Musikprofessor und Musikschriftsteller, ist hier durch seinen Chor „Friedrich Barbarossa“: „Tief im Schoße des Rhyphauser“ schon oft zu Worte gekommen. Man röhmt seinen Ton-dichtungen melodischen Fluss, bezwingende Charakteristik ohne Anwendung moderner „Mäzzen“ nach. Auch die hier erstmalig aufgeföhrte Schöpfung rechtfertigt den guten Ruf des Komponisten durch innigen Schmelz der lyrischen Teile, wie durch Kraft und Fülle der Kommalerei in dem dramatischen Gehalt. Der Chor bewährte sich in der Ausführung in der gerührten Weise. Vor einer ansehnlichen Aufgabe, eine durchgebildete Kantate, war er gestellt in der letzten, abschließenden Vortragsszene, Theodor Podberistsky's „Tausendjährige Linde“, Bilder aus Deutschlands Vergangenheit nach Karl Stielers Dichtung „Unter der Linde“ für Sopran- und Bariton-Einzelgesang, gemischten Chor und Orchester (hier Klavierbegleitung). Theodor Podberistsky war königlicher Musikdirektor und Chordirektor der Hofoper in München (geboren 18. November 1886, gestorben 5. Oktober 1918). Seine Hauptwerke sind: „Friedrich Barbarossa“, „Erich“, „Siegfrieds Tod“, „Thalatta“ und die Oper „Des Liedes Ende“. Als praktischer Chorleiter ist er gewiefter Beherrscher der Klangwirkungen des Chorgesanges, führt in der Harmonie und Rhythmis, ausgezeichnet ebenso durch Klangfülle wie durch Leichtigkeit.

Die beiden Solopartien lagen in den Händen des Grazer Oratoriensängers, Herrn Paul Pampichler, und eines Mitgliedes der Gesellschaft, welche beide ihre Partien mit schönem Erfolge bemühten. Das Sopran solo gelangte zu äußerst wirkungsvollem, warmen und inigen Vortrag. Herr Pampichler ist ein in Grazer Musikkreisen sehr geschätzter Sänger. Er verfügt über treffliche Gesangstechnik und vornehme Vortragsweise ohne allzu große stimmliche Mittel, die sich bei ausgesprochen lyrischem Charakter dem Chorgesang mit schöner Wirkung einfügen. Podberistsky's Kantate zeichnet in elegischer Weise Bilder aus der Geschichte der oberbayerischen Abtei Benediktbeuern und lädt neben den meist auf süßen Minnesang abgestimmten mittelalterlichen Weisen vielleicht etwas dramatische Kraft vermessen, wenn wir in den beiden letzten Gesichtsbildern, in den Untergang und die Neuaufrichtung des deutschen Kaiserreichs hineingeführt werden. Vielleicht, daß auch bei der fast zweieinhalb Stunden dauernden Länge des Konzertes die Aufnahmefähigkeit zuletzt herabgesunken. Herr Pampichler brachte — außer seiner Mitwirkung an dem genannten Werk — noch fünf Einzelloieder zum Vortrag, zwei von Richard Strauss: „Ich trage meine Minne“, „Heimliche Aufforderung“, Herrmanns „Carlo“, Humperdinck's „Wiegenlied“ und J. v. Weingarts „Liebesfeier“. Die schöne Gesangstechnik des Guestes, dem stark stimmliches Edelmetall doch nur in beschränktem Maße zu Gebote steht, findet in diesen Liedern vielleicht weniger als im Oratoriengesang ein dankbares Feld der Betätigung.

Zuletzt zu den beiden rein orchesterlichen Nummern des Konzertabendes. Josef Böhlers, des verehrten, unvergleichlichen jahrzehntelangen künstlerischen Leiters der Philharmonischen Gesellschaft, „Vier Stücke für Streichorchester“ sind ein nachgelassenes Werk, das, wie uns mitgeteilt wird, seinen allerleit Jahren schwerer körperlicher Ermattung entstammt, um so staunenswerter die geistige Frische und der Glanz, der von diesem letzten Werk des Meisters ausströmt. Es handelt sich um vier nicht zusammenhängende, äußerlich lose verbundene Tonstücke. Der vorzuhaben ist der zweite und dritte Satz, durch warme Empfindung und melodische Gestaltung charakteristisch. Kleine Kabinettstücke, Perlen der Streichmusik und einer vollendeten Kompositionskunst. Das „Rondino“ an vierter Stelle trägt den handschriftlichen Vermerk: „Gruß an Mozart“. „Leiser Gruß aus geist'gem Lande“, gewiß als Beide der Verehrung zu dem großen Meister, in dessen Bahnen sich Böhlers künstlerische Tätigkeit ihrem Ideale nach bewegte.

Neben diesem Werk bot das Orchester noch vier duftige Stimmungsbilder der beiden nordischen Meister Joh. S. Svendsen und Edward Grieg. Des letzteren Eigenart, sein feiner silberartiger Glanz und nordische Frische sind hierfür außerordentlich bekannt und beliebt um der eigenartigen und reizvollen Klangeffekte willen. Svendsens zwei isländische Melodien schließen sich der Eigenart Griegscher Harmonie nahe verwandt an, beide von ausgesprochen schwarzmütiger Stimmung. Die Vorführung durch das Streichorchester war von volllaftigem Ton und äußerst präziser Klangwirkung. Neuerlich hat hier Hans Gerstner seine außerordentlichen Fähigkeiten bewiesen, die ihn befähigen, solche feine Kompositionen für Streichorchester trotz wohl nicht fehlenden Hemmungen seines Konkörpers vollendet wiederzugeben. Der verdiente Beifall bei fast allen Nummern war ein reizlicher.

In Vertretung des Herrn Landespräsidenten Grafen Attems wohnte dem Konzert außer den schon genannten Persönlichkeiten Herr Hofrat Ritter von Sachsen bei. Der Kriegsfürsorge dürfte bei glänzendem Besuch ein hübsches Ertragnis zugefallen sein.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Büro-Ressorten.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 5. April. Amtlich wird verlautbart: 5. April. Östlicher Kriegsschauplatz: Außer einigen mit Erfolg ausgeführten Stoßtruppenunternehmungen nichts zu melden. — Italienischer Kriegsschauplatz: Bei Flax Sicht im allgemeinen lebhafte Artillerie- und Flieger-tätigkeit als in den letzten Tagen. Unsere weittragenden Geschütze beschossen mit kräftiger Wirkung eine feindliche Truppenparade östlich von Cormons. Italienische Marineschiffe waren auf Nabrezzina und Sistiana Bom-ben ab. Unsere Driftschiffe im Etsch-Tale und Arco standen abermals unter Artilleriefeuer. Im letzteren Orte wurde die Pfarrkirche stark beschädigt. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: Im Bereich unserer Truppen keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, GM.

Eine Reise der österreichischen Parlamentarier nach Konstantinopel.

Wien, 5. April. Die Reise der österreichischen Parlamentarier nach Konstantinopel findet am 21. April statt. An der Reise werden sich die Vertreter der meisten Parteien mit dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Doctor Sylvester an der Spitze beteiligen. Bissher haben etwa 15 Abgeordnete zugesagt.

Deutsches Reich.

Bon den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 5. April. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 5. April. Beslicher Kriegsschauplatz: Der heftige Artilleriekampf zwischen Arras und Lens hielt auch gestern an. An der Straße Peronne-Cambres setzten nach mehrmaligem gescheiterten Vorstoß die Engländer abends zu neuem Angriffe start ein, denen unsere Truppen wieder erhebliche Verluste zufügten und dann auswichen. Südwestlich von St. Quentin wirkte die französische Artillerie gegen von uns nachts geräumte Stellungen, die anschließend kampflos von feindlicher Infanterie besetzt wurden. Bei Laffaux wurde ein Vorstoß der Franzosen zurückgewiesen. Unsere Batterien brachten ein Munitionslager bei Vendresse, nördlich der Aisne, zur Entzündung. Erderschütterungen und Schall wurden bis 40 Kilometer hinter der Front wahrgenommen. Ein wirksam vorbereitetes und kraftvoll durchgeföhrtes Unternehmen nördlich von Reims ist gut gelungen. Wir brachten dem Feinde eine blutige Schlappe bei und machten über 800 Gefangene. — Östlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Südlich von Riga brachen unsere Stoßtruppen in russische Stellungen ein, sprengten einige Unterstände und kehrten mit Gefangenen und Beute zurück. Bei Csepiele, südlich von Brody, holten unsere Sturmtruppen bei einem Vorstoß 411 Gefangene und ein Maschinengewehr aus den feindlichen Gräben. Front des Generalobersten Erzherzog Josef: Keine wesentlichen Ereignisse. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Auf dem rechten Sereth-Ufer bei Carleaszadranen Ermittlungen in einen russischen Stützpunkt und kehrten mit 30 Gefangenen und zwei Minenwerfern in die eigenen Linien zurück. — Mazedonische Front: Auf der Cervena stena, westlich von Monastir, wurden den Franzosen einige ihnen aus den letzten Kämpfen verbliebene Gräben wieder entrissen. Der Erste Generalquartiermeister: von Lüden dorff.

Italien.

Zur amerikanischen Kriegserklärung.

Lugano, 5. April. Der frühere Ministerpräsident Luzatti richtete ein von noch 50 Deputierten unterschriebenes Telegramm an Wilson, worin er von der Schönheit der Handlungsweise des Präsidenten und von der Morgenröte der Kultur spricht. Luzatti äußerte einem Vertreter der „Tribuna“ gegenüber, man habe mit Unrecht von den Vereinten Staaten geglaubt, daß sie bloß auf die Leiden und Nöte der Kriegsführenden spekulieren und Europas Reichtümer auszusaugen suchen, während es sich jetzt zeige, daß sie übermenschlichen Ideen nachgehen..

Lugano, 5. April. Der „Avanti“ wendet sich gegen die Rhetorik in der Presse des Bierverbandes, welche glauben machen wollen, daß die Vereinigten Staaten für die Gerechtigkeit eintreten und nach 33 Kriegsmonaten bloß deshalb sich zum Eingreifen entschlossen haben, um die kleinen Völker zu befreien, oder aber einen dauernden Weltfrieden herbeizuführen. Das Blatt erinnert daran, wie viele Deutsche in den amerikanischen Befreiungskriegen und bei verschiedenen späteren Gelegenheiten ihr Blut für die Vereinigten Staaten hingegeben haben, während die Engländer es daran haben fehlen lassen. Präsident Wilson beabsichtige heute nichts anderes, als dem nordamerikanischen Kapitalismus jenen Beuteanteil zu gewährleisten, den er ihnen mit friedlichen Mitteln nicht zu sichern vermocht habe.

Der Seekrieg.

Ein englischer Torpedobootszerstörer torpediert.

Haag, 5. April. Die Niederländische Telegraphenagentur erfährt von unrichtiger Seite, daß das Kommandoschiff der Torpedobootsflottille von Dover, „Fury“, am 23. März, fünf Seemeilen nordwestlich vom Kap Grisnez, torpediert worden und gesunken ist. „Fury“ war ein Torpedobootszerstörer der H-Klasse mit 50 Tonnen Wasserdrängung und einem Belebungsstand von 72, bewaffnet mit zwei 10-Zentimeter- und zwei 7,6-Zentimeter-Geschützen und erbaut im Jahre 1911.

Ein englischer Minensucher auf eine Mine gelaufen.

London, 4. April. Die Admiralität teilt mit: Ein Minensucher alten Typs ist auf eine Mine gelaufen und gesunken. 24 Mann der Besatzung werden vermisst.

Bersenkt.

Kopenhagen, 4. April. Die dänische Gesandtschaft in London hat dem Ministerium des Auswärtigen mitgeteilt, daß der dänische Dampfer „Bergenhus“ der Jørened-Dampfschiffahrtsgesellschaft, von England nach Dänemark mit Stückgut unterwegs, versenkt worden ist.

Der italienische Schiffsverkehr.

Rom, 5. April. Das Marineministerium teilt mit: In der am 1. April abgelaufenen Woche sind in italienischen Häfen 482 Handelsschiffe von insgesamt 386,983 Tonnen eingelaufen und 458 Schiffe von insgesamt 398,803 Tonnen ausgelaufen. Versenkt wurden ein Segelschiff unter 500 Tonnen und fünf Segelschiffe unter je 100 Tonnen.

Die Verluste der Bergener Handelsflotte.

Kopenhagen, 4. April. „Berlingske Tidende“ meldet aus Bergen: Die Bergener Handelsflotte hat im März 17 Schiffe mit zusammen 29.000 Tonnen verloren.

Frankreich.

Warnungen vor übertriebenen Hoffnungen auf Amerika.

Bern, 4. April. Gegenüber den begeisterten Äußerungen der Pariser Presse zur Botschaft Wilsons warnt der „Gaulois“ die Entente, sich allzu hochgespannten Erwartungen hinzugeben und zwar nicht ungeduldig zu werden, wenn Amerika noch nicht zu den leichten Maßnahmen greifen sollte.

England.

Die Armee braucht bis Juli eine halbe Million Mann.

London, 4. April. Bei einer Besprechung mit den Vertretern der Gewerkschaften, in der der neue Plan auseinandergesetzt wurde, mehr Niedrigkommunale von den größtenteils befreiten Beschäftigungen wegzunehmen, sagte Generalstabchef Sir William Robertson, die Armee brauche bis Juli eine halbe Million Mann.

Einschränkungen in den öffentlichen Mahlzeiten. — Ein fleischloser Tag.

London, 4. April. Der Lebensmittelkontrollor erließ eine neue Verordnung über öffentliche Mahlzeiten. Die Verordnung betrifft Hotels, Klubs, Pensionen und andere öffentliche Speiseanstalten. Es wird ein fleischloser Tag festgesetzt, für London der Dienstag, sonst der Mittwoch. Kartoffeln dürfen nur an fleischlosen Tagen und Freitag verabreicht werden. Die Verordnung steigert das Höchstmäß des Mehls anderer Getreidearten, das dem Weizenmehl beizumischen ist, von 15 auf 25 Prozent, das Mindestmaß des Weizenmehls von 3 auf 10 Prozent.

Rußland.

Die Revolution.

London, 5. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Die provisorische Regierung hat am Freitag ein Dekret erlassen, das die Übernahme der Domänen, die bisher Eigentum der kaiserlichen Familie waren, durch den Staat verfügt. Außerdem hat die Regierung beschlossen, alle religiösen und nationalen Beschränkungen abzuschaffen.

Berlin, 5. April. Der „Lokalanzeiger“ bringt die Nachricht, daß bei den Unruhen unter den Ostsee-Matrosen das Otnienschiff „Paul I.“ so schwer beschädigt worden sei, daß zu seiner Reparatur über ein Jahr nötig sein wird.

Bern, 5. April. Wie die Zürcher Blätter aus Petersburg melden, benachrichtigte der Finanzminister die Banken, daß die Börsen am 10. April wieder eröffnet würden.

Stockholm, 5. April. „Aftonbladet“ teilt aus Haparanda als unglaubliches Gerücht mit, daß das Zarenpaar und die Großfürstin Maria Pawlowna bereits in der Peter Pauls-Festung interniert seien.

Petersburg, 4. April. Ministerpräsident Fürst Lvov teilte einer Abordnung mit, daß die Frauen an den Wahlen für die konstituierende Versammlung teilnehmen würden.

Petersburg, 4. April. Die Regierung hat einen von allen Ministern unterzeichneten dringenden Aufruf an die Arbeiter der metallurgischen Fabriken im südlichen Russland gerichtet, in dem sie aufgefordert werden, die

Arbeit unter den alten Bedingungen wieder aufzunehmen. Die Regierung hat angeordnet, daß 500 Geiseln feindlicher Staatsangehörigkeit, die in feindlichen Gebieten bei den verschiedenen Offensiven der russischen Truppen gefangen genommen worden sind, wieder in Freiheit gesetzt werden sollen, da sie die Gefangennahme von Personen, deren einziges Verbrechen die Treue gegen ihr Vaterland darstellt, für nicht gerechtfertigt ansieht.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Der Kriegszustand mit Deutschland.

Washington, 5. April. (Reuter.) Der Senat hat mit 82:6 Stimmen die Resolution, die den Kriegszustand mit Deutschland erklärt, angenommen.

Amsterdam, 5. April. Die „Times“ melden aus Washington vom 4. d.: Es steht außer Zweifel, daß die Kriegsresolution im Repräsentantenhaus angenommen werden wird. Die Deutschen und ihre Anhänger sind in völliger Verwirrung. Die „Staatszeitung“ gibt ihren Lesern den Rat, Amerikaner zu sein, während Hearst seine alte Zingo-Rolle wieder aufnimmt. Hearst spricht sich übrigens gegen ein Zusammenspielen mit den Ententemächten aus. Unterstaatssekretär des Marinedepartments Franklin Roosevelt teilte amtlich mit, daß Maßregeln für das sofortige Zusammenwirken mit England und Frankreich getroffen sind. — Nach einer Londoner Depesche des „Allgemeinen Handelsblad“ ist das Repräsentantenhaus durch seine Geschäftsordnung in der Lage, die Resolution schnell zu erledigen.

Unterstützungen für Frankreich und Russland.

Amsterdam, 5. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Die demokratischen Führer des Repräsentantenhauses erwarten die Ausschreibung von neuen Steuern und Kriegskrediten im Betrage von 3000 Millionen Dollar vor Jahresende. Wahrscheinlich werden die Einfuhrzölle stufenweise erhöht und eine Einkommensteuer eingeführt werden. Der durch die Kriegslieferungen für die amerikanische Regierung und die Alliierten erzielte Gewinn wird begrenzt werden. Vermutlich werden Frankreich und Russland sofort durch die Übernahme von Obligationen im Betrage von je 500 Millionen Dollar unterstützt werden. Außerdem dürfte Frankreich ein beträchtliches Geldgeschenk angeboten werden.

Eine Anregung zu Friedensverhandlungen?

Die heutigen Grazer Blätter veröffentlichten folgende Mitteilung:

Berlin, 5. April. Die „Vossische Zeitung“ meldet: Mancherlei Anzeichen deuten darauf hin, daß eine Anregung zu Friedensverhandlungen erfolgt ist.

Tagesneuigkeiten.

— (Der König von Bayern in der Volksküche.) Der „Südd. Blg.“ wird geschrieben: Ein Pfälzer, der vergangene Woche nach München kam, lehrte des Interesses halber um die Mittagszeit auch in der Volksküche ein und bestellte sich seine Portion. Er saß gegenüber einem alten Herrn, der auch aus seinem Napf löffelte und im Gespräch ihn fragte, wie es ihm schmeide. Dem Pfälzer fiel es auf, daß die Aufmerksamkeit vieler anderer Gastgänger sich unverwandt nach seinem Tisch lenkte, und er konnte sich nicht recht vorstellen, wem dieses Interesse galt. Erst als der alte Herr aufstand, wurde ihm von Tischgenossen mitgeteilt, daß es der König war, dem nun auch einige Herren der Begleitung folgten. Der Pfälzer ließ sich dann bestätigen, daß König Ludwig öfter Veranlassung nimmt, unangemeldet in die Volksküche zu kommen und dort zu proben.

— (Das biblische Unterseeboot.) Da die Frömmigkeit der englischen Bürger in letzter Zeit sehr im Abnehmen begriffen ist und die Geistlichen oft vor leeren Bänken sprechen müssen, ersinnen die Prediger die verschiedensten Mittel, um größeres Interesse für den Kirchenbesuch hervorzurufen. So kam — nach dem „Daily Chronicle“ — der Pfarrer einer kleinen englischen Gemeinde auf den Einfall, seine nächste Sonntagspredigt mit dem Titel „Drei Tage in einem Unterseeboot“ zu verbinden. Der Erfolg blieb nicht aus, die Kirche war dicht gefüllt mit Neugierigen, die sich über den Unterseeboottreff ausklären lassen wollten, hinterher jedoch höchst enttäuscht weggingen, da sie eine Predigt über Jonas im Walfischleib hatten anhören müssen.

— (Ein neuer Haarstern) ist, wie das Kabel aus Boston über den Ozean nach Kopenhagen meldet, von dem amerikanischen Kommetenjäger Melish am Abendhimmel aufgefunden worden. Das neue Gestirn ist, wie danach schon zu erwarten, verhältnismäßig hell (siebenter bis

achter Größe) und daher auch für kleinere Instrumente erreichbar. Es befindet sich in der Nähe des Jupiter im Sternbild des Widders, wohin es aus den Fischen übergetreten ist. Er wird schon gegen 8 Uhr abends unsichtbar und kann nur kurze Zeit, sobald er bei stärkerem Hervorbrechen der Dämmerung sichtbar wird, bis zu seinem Untergange verfolgt werden. Seine Bewegung ist etwas langsam als die scheinbare der Sonne, so daß diese ihn wohl allmählich einholen wird, über seine Bahn im Raum ist zur Zeit noch nichts Näheres bekannt.

— (Die wohltätigen Amazonen.) Aus Kopenhagen wird geschrieben: Dass Frauen, von Mitleid ergriffen, für die Armen singen, tanzen, Kollekten einleiten und in Bosaren niedliche Unnöthigkeiten verlaufen, ist nichts neues mehr. Nun haben sich aber die weichherzigen Damen Kopenhagens entschlossen, zum Besten der Notleidenden eine Zirkusvorstellung zu geben, und einige Mitglieder der besten Kreise produzierten sich dabei im Kunstreiten. Sie ritten hohe Schule für den guten Zweck und haben bei vollem Haus eine recht ansehnliche Einnahme erzielt.

— (Ein langfristiger Vertrag.) In einer Reklamierung angelegenheit kam vor einem Londoner Recrutierungstribunal diesertage ein Vertrag zur Sprache, der einer der langfristigsten sein dürfte, der je geschlossen wurde. Die Vertragsdauer, die der sonderbare Vertrag festsetzt, beträgt nämlich nicht weniger als — hunderfünfzig Jahre! Geschlossen wurde er vor rund hundert Jahren zwischen der Bank von England und einer Londoner Firma, deren Spezialität das Nachprüfen von Maßen und Gewichten ist. Der gegenwärtige Inhaber der betreffenden Firma, ein Mann von 38 Jahren, der Familie hat, beantragte auf Grund des merkwürdigen Vertrages, der seine Firma verpflichtet, allwöchentlich die im Gebrauch der Bank von England befindlichen Maße und Gewichte auf ihre Richtigkeit nachzuprüfen, seine Enthebung vom Dienste an der Front. Er drang mit seinem Antrag auch durch, wie die „Times“ berichten, wenn sich auch das Recrutierungstribunal nicht darauf einließ, ihn für die ganze Dauer des Vertrages von der Dienstpflicht zu befreien. „Bis zum Herbst zurückgestellt“, lautete das Verdikt, aber bis zum Herbst ist der Krieg vielleicht schon zu Ende. — Man sieht, langfristige Verträge sind nicht immer eine unangenehme Fessel!

— (Ein gefährlicher Brief.) Unter den Reisenden des Dampfers „Frederik VIII.“, die sich in Halifax einer peinlichen Untersuchung durch die Engländer unterwerfen müssen, befand sich auch der schwedische Künstler Helmer Mas-Ole. Er erzählte von einer drolligen Geschichte, die einen „gefährlichen Brief“ zum Gegenstande hat, der sich unter seinem Gepäck befand; kein Mensch konnte die Schrift lesen, offenbar war es Geheimschrift. Sehr höflich gab der Schwede die Erklärung ab. „Ja, es ist wirklich etwas furchtbar Mächtiges — es ist eine Geheimmitteilung hoch-politischen Inhalts. Sie stammt von meiner vierjährigen Tochter in Schweden und ist an deren dreijährige Base in Amerika gerichtet. Es scheint mir das beste zu sein. Sie behalten sie, sonst fällt die Geheimschrift noch den Deutschen in die Hände. Andernfalls würde ich sie gern behalten, denn er ist der erste Schreibversuch meiner kleinen.“

Die Leute in Halifax blieben aber misstrauisch, und da sie neben der Geheimschrift noch einen Brief von der Frau des Künstlers fanden, belegten sie beide mit Beschlag. „Ich wünsche ihnen Glück dazu,“ so schließt der Schwede seinen Bericht, „meine Frau schreibt nämlich sehr nette Briefe.“

Nach Schluss des Blattes eingelangt.

Bien, 5. April. Heute nachmittags fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Clam-Martinic ein Ministerrat von langer Dauer statt, an dem sämtliche Mitglieder des Kabinetts teilnahmen.

Berlin, 5. April. Das Wolff-Bureau meldet: 5ter April abends. Anhaltend starker Artilleriekampf zwischen Lens und Arras. Im Osten in mehreren Abschnitten regt russische Feuerkraftigkeit.

Bern, 5. April. Rhoner Blätter melden aus Paris: Die Kammer hat das Gesetz über die Requirierung der Kriegswerftäten einstimmig angenommen. Auf die Interpellationen über das Einführverbot erwiderte Handelsminister Clementel: Trotz aller erschwerenden Vorschriften sei die Einführung nach Frankreich niemals zurückgegangen. Deshalb mußten allgemeine Verbote erlassen werden. Als England dem französischen Handel verschlossen wurde, hat man in Frankreich zu Gegenmaßregeln greifen müssen, um allen unnötigen Verbrauch einzuschränken und den Wechsel-

stellungs sowie die innere Produktion Frankreichs zu heben. Die Regierung hat brutal vorgehen müssen, weil sie von England vor eine vollendete Tatsache gestellt wurde. Nach längeren Grörungen ging die Kammer zur Tagesordnung über und sprach der Regierung das Vertrauen aus, daß die Folgen des Einführverbotes durch neue Maßnahmen möglichst gemildert werden. Der verlangte Kredit wurde von der Kammer genehmigt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzhafte, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bezeichnete „Moll's Franzbranntwein und Salz“, gelten, der bei Gliederreissen und anderen Folgen von Erkrankungen allgemeinst und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 2-80. Täglicher Verband gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 1464

R. f. priv. allgemeine Verkehrsbank in Wien.

Stand der Geldentwertung gegen Kassascheine und Einlagsbücher am 31. März 1917:

K 168,643.930.—.

955



Alois und Katharina Lille geb. im eigenen sowie im Namen ihrer Kinder Marica und Milan die tieferschütternde Nachricht, daß ihr innigstgeliebter Sohn, beziehungsweise Bruder

Alois

Abiturient des Kalksburger Gymnasiums und Einjährig-Freiwilliger Korp. Kadett-Aspirant der Gebirgsartillerie

im Alter von 18 Jahren auf dem südlichen Kriegsschauplatze den Heldentod erlitten hat.

Die Beerdigung findet heute den 6. d. M. im Nachbarlande Kärnten statt und werden die irdischen Überreste seinerzeit nach der Geburtsstadt Laibach überführt.

Die heil. Seelenmesse wird am 11. d. M. um 9 Uhr früh in der Franziskanerkirche in Laibach gelesen werden.

Laibach, am 6. April 1917.

951

Statt jeder besonderen Anzeige.



Johann Žagar Edler von Sanaval, k. u. k. Major i. R., gibt im eigenen und im Namen seines Sohnes Hansi allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Mutter, der wohlgeborenen Frau

Klara Žagar Edlen von Sanaval, geb. Pessiak

welche nach kurzem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, am 5. April I. J. um 2 Uhr nachmittags selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis der unvergesslichen, teuren Verblichenen findet **am Samstag den 7. April um 1/24 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Resljeva cesta Nr. 11**, aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Die heil. Seelenmesse wird am 10. April 1917 um 8 Uhr früh in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen werden.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach, am 5. April 1917.

956

Amtsblatt.

952

B. 142/U. O.

Kundmachung.

Gemäß § 106 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, §. G. Bl. Nr. 2 von 1888, wird hiermit der Abschluß des Verfahrens, betreffend die Spezialteilung der Gemeinschaftsgründen der Innsassen in Mitterberg und Walb, G.-G. §. 60, 73, 74, 77, 59 und 67, K.-G. Walb, G.-G. Kronau, und G.-G. 563 der färmterischen Landtafel nach gänzlicher Beendigung dieser agrarischen Operation fundgemacht.

Mit dem Tage dieser Kundmachung erlischt hinsichtlich dieser agrarischen Operation die Gültigkeit der Agrarbehörden, so daß letztere fortan nur noch zur Entscheidung über die in dem § 100 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, §. G. Bl. Nr. 2, vorgebrachten Ansprüche zuständig verbleiben.

Laibach, am 2. April 1917.

Für den Vorsitzenden der k. k. Landeskommision für agrarische Operationen:

Detela m. p.

St. 142/a. o.

Razglasilo.

Po § 106. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 iz l. 1888., razglasja se s tem sklep postopanja, tikojočega se nadrobne razdelbe skupnih zemljišč posestnikov v Srednjem Vrhu in Gozdu, v. št. 60, 73, 74, 77, 59 in 67, k. o. Gozd, s. o. Kranjskogora, in v. št. 563 koroške deželne deske, ker je polnoma zvršena ta agrarska operacija.

Z dnevnem, ko se objavi to razglasilo, neha glede te agrarske operacije pristojnost agrarskih oblastev, tako da le-ta ostanejo odslej pristojna samo še v razsojevanje v § 100. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 iz l. 1888., v misel vzetih zahtev.

V Ljubljani, dne 2. aprila 1917.

Za predsednika c. kr. deželne komisije za agrarske operacije:

Detela s. r.

949 Firm. 23/17, Rg. A 110/1

Razglas.

Vpisalo se je v register oddelek A 110:

Sedež firme: Češence pri Trebelnem.

Besedilo firme:

Franc Žagar.

Obratni predmet: trgovina z mestnim blagom in deželnimi pridelki.

Imetnik: Franc Žagar, posestnik in trgovec v Češencah št. 27 pri Trebelnem.

Datum vpisa: 31. marca 1917.

C. kr. okrožno kot trgovinsko sodišče v Rudolfovem, oddelek I, dne 31. marca 1917.

948 Firm. 25/17, Rg. A 112/1

Razglas.

Vpisalo se je v register oddelek A 112:

Sedež firme: Radeče pri Zidanem mostu.

Besedilo firme:

Anton Polanc.

Obratni predmet: Valjčni mlin.

Imetnik: Anton Polanc, posestnik valjčnega mlina v Radečah.

Datum vpisa: 31. marca 1917.

C. kr. okrožno kot trgovinsko sodišče v Rudolfovem, oddelek I, dne 31. marca 1917.

946 C IV 56 in 57/17/3

Oklic.

Zoper Blaža Stele, izvoščaka v Ljubljani, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Ljubljani po Ivanu Urbančiču, kovašku, mojstru v Ljubljani, ki ga zastopa dr. Fran Poček v Ljubljani, tožba zaradi 916 K 74 v in 624 K. Na podstavi tožbe se za ustno sporno razpravo določa narok na

14. aprila 1917,
ob 10. uri dopoldne, pri tej sodniji, soba št. 38.

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Ivan Stiene, vpokojeni davčni pristav v Ljubljani. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravnih stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se on ali ne oglaši pri sodniji ali ne imenuje poblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Ljubljani, oddelek IV., dne 2. aprila 1917.

943 E 287/16/12

Dražbeni oklic.

Pri podpisanim sodišču se bo dne

25. aprila 1917,
ob 1/2 11. uri dopoldne, vršila v sobi št. 16 javna dražba zemljišča vložna št. 318 k. o. Slivnica, obstoječega iz hiše, travnika in njive.

Cenilna vrednost znaša 1662 K. Pod najmanjšim ponudkom 1108 K se ne bo dražilo.

Dražbeni pogoji in vse druge listine, ki se tičejo nepremičnine, smejo tisti, ki žele dražiti, pri spodaj oznamenjenem sodnem oddelku med opravilnimi urami pregledati.

C. kr. okrajno sodišče Ljubljana, oddelek V, dne 10. marca 1917.

Tüchtige.**Sitzkassierin**

wünscht in ein Kaffeehaus oder Geschäft ehest einzutreten.

Adresse in der Administration dieser Zeitung.

950 3-1

Praktikantin
oder
jüngere Kontoristin
wird sofort aufgenommen.

Anträge unter „Ehrlich“ an die Admistration dieser Zeitung. 934 3-3

Wichtig für die Anbauzeit!**Der Gemüsebau**

Ein praktisches Lehrbuch des Gemüsebauers

zur 878 2

Selbstbelehrung für Gartenbesitzer in durchaus klarer, leichtverständlicher Darstellung und durch

Abbildung

erläutert von

Ph. Held.

Preis K 1·60, mit Postzusend. K 1·80.

Vorrätig in der

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

Ig.v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Empfehlung die besten und beliebtesten

945 8-1

Puch-Fahrräder

mit Friedensgummi dann

Pfaff-Nähmaschinen

besonders geeignet zum Stickern, Stopfen etc. mit 10jähriger Garantie.

Alleinige Fabriksniederlage

IGN. VOK

Spezialgeschäft mit Nähmaschinen und Fahrrädern

Laibach, Gerichtsgasse Nr. 7.

Großes Lager und Auswahl von sämtlichen dazugehörigen Teilen, Nadeln,

Ölen, Stickseide, Karbidlaternen, Feuerzeuge etc.

Ständige Ausstellung
und Verkauf von Kunstsachen

Größtes Lager von Künstlerkarten
im Salon der „Umetniška propaganda“

Laibach, Sodna ulica Nr. 5
871 9-8

Mestna hranilnica ljubljanska.**Razglas.**

Promet meseca marca 1917:

1342 strank je vložilo kron 1,663.618·64

1298 strank je dvignilo , 937.515·65

torej več vložilo K 726.102·99.

Stanje vlog s kapitaliziranimi ob-

restmi vred , 56,531.696·12

Število vložnih knjižic 33.379.

V I. četrletju 1917 se je hipotečnih

in občinskih posojil izplačalo , 75.583—

vrnilo , 360.064·47

Stanje posojil , 30,139.823·57

V Ljubljani, dne 31. marca 1917.

Ravnateljstvo Mestne hranilnice ljubljanske.

Eine hervorragende Neuerscheinung
auf klavierpädagogischem Gebiete

FRIEDRICH SPIGL

(Direktor der Horakschulen)

Grundlagen des Klavierspiels.

U.-E. Nr. 5680.81, Heft I/II, Vorbereitungsschule (erstes und zweites Jahr) à n. K 1·28
in Vorbereitung U.-E. Nr. 5682/84, Heft III/V, Mittelschule (drittes bis
fünftes Jahr) à n. K 1·60

Was dieses Werk hauptsächlich von anderen, ähnlichen Zwecken gewidmeten unterscheidet, ist das beständige und enge Ineinandergreifen des Musikalisch-Konstruktiven mit dem Instrumental-Technischen; in diesem Grundgedanken wurzelt es. Niemals werden hier dem Schüler fertige Figuren als «Fingerübung» vorgelegt, die er mehr oder minder gedankenlos ins Unendliche abzuleiten hätte; es wird vielmehr immer, in jedem einzelnen Falle sein musikalischer Wille geweckt und zur Tat aufgerufen.

Vorrätig in der

Buch- und Musikalienhandlung Kleinmayr & Bamberg

Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

538 16-11